

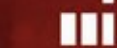
KUNSTVEREIN

KUNSTH

KÖLN '68

Aufruhr und Protest

KÖLN ^{IM} **FILM** zeigt



06. Mai 2018, 11.30 Uhr
16. Mai 2018, 19.00 Uhr
30. Mai 2018, 19.00 Uhr
Odeon Kino Köln

Köln '68 - Aufruhr und Protest

Mittwoch, 16. Mai 2018, 19.00 Uhr

1968 ist ein Jahr des politischen Aufbruchs – auch in Köln. Nachdem wir im vergangenen Jahr im Rahmen einer Filmreihe die Anfänge der Protestbewegung ins Zentrum rückten, geben wir nun – mit drei Filmprogrammen – Einblick in politische und kulturelle Entwicklungen der Jahre 1968–1971 in Köln, die das Bild der 68er-Bewegung bis heute prägen.

Im Archiv des WDR haben wir einen so reichen Fundus an Fernsehbeiträgen und Filmen aus der Zeit gefunden, dass wir uns ausschließlich auf diese Dokumente konzentrieren. Angesichts der Fülle des Materials mussten wir uns notwendigerweise auf einige zentrale Entwicklungen beschränken; daher verweisen wir schon jetzt auf zwei Veranstaltungen:

Film von Hannes Heer: „Mein 68. Ein verspäteter Brief an meinen Vater“ am 10.6.2018 um 11 Uhr im Filmforum NRW im Rahmen der Reihe „Der Skandal als vorlauter Bote“ und die Ausstellung „KÖLN 68! Protest. Pop. Provokation“ vom 20. Oktober 2018 – 24. Februar 2019 im Kölnischen Stadtmuseum.

Wir danken dem WDR, der als Kooperationspartner dieses Programm ermöglichte. Die Filmreihe ist eine gemeinsame Veranstaltung von Köln im Film e.V. und dem Friedensbildungswerk Köln.

Odeon Kino Köln, Severinstraße 81, 50678 Köln
Karten unter: 0221-313110
Eintrittspreis: 8 € / 7 € (ermäßigt)

Impressum

Köln im Film e.V., Zeughausstr. 1-3, 50667 Köln
Tel. 0221-221-25306/09
mail@koeln-im-film.de
www.koeln-im-film.de

Text: Horst Schäfer, Irene Schoor
Organisation: Ute Dilger, Marion Kranen, Horst Schäfer, Irene Schoor, Stefanie Wüster-Bludau
Grafische Gestaltung: Stefanie Wüster-Bludau
Druck: flyeralarm
Fotos: Brandstifter © Alexander Mokos; Köln im Film e.V., WDR

Das Programm wird gefördert durch:



Unterstützt von: WDR Kooperationspartner: FRIEDENS BILDUNGSWERK



„Rettet die Demokratie!“

Ende offen – Mitternachtsdiskussion. Was sagen junge Arbeiter zu den Studentenunruhen, 15.3.1968, 15 Min. / Reaktion in NRW auf das Dutschke-Attentat. Hierzulande – Heutzutage, 12.4.1968, 13 Min. / Öffentlicher Gedenkgottesdienst in Köln. Hier und Heute, 13.4.1968, 3 Min. / Anti-Springer-Demonstration in Essen. Hier und Heute, 13.4.1968, 4 Min. / Umfrage zum Thema Demonstrationen. Hier und Heute, 13.4.1968, 2 Min. / Demonstration gegen Notstandsgesetze in Bonn. Hierzulande – Heutzutage, 11.5.1968, 8 Min. / Kölner Straßentheater gegen Notstandsgesetze. Hierzulande-Heutzutage, 29.5.1968, 10 Min. / Gemeinsame Versammlung von Arbeitern und Studenten im Hörsaal I der Kölner Uni gegen die Notstandsgesetze. Hierzulande – Heutzutage, 28.5.1968, 8 Min. / Repressalien gegen Schüler, die an den Notstandsprotesten teilgenommen haben. Hier und Heute, 11.6.1968, 5 Min. / Beendigung des Wahlkampfes an der Kölner Universität. Hier und Heute, 11.7.1968, 11 Min.



Unterschiedliche Fernsehbeiträge werden an diesem Abend zu einer Collage zusammengefügt, die die antiautoritäre Bewegung dokumentieren: Das Attentat auf Rudi Dutschke in Berlin, den Wortführer der rebellischen Hochschüler, das Bonner Gesetzgebungsverfahren für den sogenannten Notstand und der Krieg in Vietnam rütteln das Land auf. Auch Köln wird zum Schauplatz des Protestes. Der „Republikanische Club“ wird zum Treffpunkt der außerparlamentarischen Opposition (APO) und neben dem SDS (Sozialistischer Deutscher Studentenbund) zum Ausgangspunkt für Protestaktionen in der Stadt. Auch in den beiden konfessionellen Kirchen treffen sich kritische Christen im „Ökumenischen Arbeitskreis“.

Nach dem Attentat auf Rudi Dutschke in Berlin nehmen Kölner Studenten und Bürger an der NRW-weiten Blockade der rufmordenden Springer-Zeitungen in Essen teil, die im Druckhaus der WAZ hergestellt werden. Barrikaden brennen, Steine fliegen und die Polizei reagiert mit Wasserwerfern.

Während in Frankreich Arbeiter und Studenten einen Generalstreik und militante Betriebsbesetzungen erreichen, kommt es in Köln nur zu sporadischen gemeinsamen Aktionen. Am 11. Mai versammeln sich 60.000 Schüler, Studenten, Arbeiter und kritische Bürger zu einem Sternmarsch in Bonn. Sie protestieren gegen die geplante massive Einschränkung von Grundrechten – vom Streikrecht bis zur Freizügigkeit – bei inneren Unruhen und die Möglichkeit, die Bundeswehr im Innern einzusetzen. An der Kölner Universität, die kurzfristig in „Rosa Luxemburg Universität“ umbenannt wird, versammeln sich Studenten und Betriebsräte um in einer gemeinsamen Resolution – nach französischem Vorbild – zum Streik gegen die Notstandsgesetze aufzurufen.

Doch bereits im Sommer 1968 erhält die Kölner Studenten-Union (KSU), die sich von den Aktionen des SDS distanziert, bei den Studentenwahlen die meisten Stimmen. Die Kölner Universität ist eine der wenigen Hochschulen ohne linke Mehrheit.

Sonntag, 6. Mai 2018, 11.30 Uhr (Matinee)

„Street fighting man“

The Rolling Stones in Köln. Hier und Heute, 31.3.1967, 3 Min. / XSCREEN – das „andere Kino“. Hierzulande – Heutzutage, 15.5.1968, 12 Min. / Polizeiaktion beim Kölner Kunstmarkt. Hier und Heute – Die Woche, 19.10.1968, 5 Min. / Happening Wolf Vostell. Spectrum, 18.10.1969, 4 Min. / Oben und Unten – 24 Std. Aktion in der Galerie „Plus unten“. Hierzulande-Heutzutage, 30.9.1969, 5 Min. / Untergrundpresse in Köln. Hierzulande-Heutzutage, 13.1.1970, 11 Min. / Die ersten Auftritte des Kölner Straßentheaters. Hierzulande-Heutzutage, 29.5.1968, 10 Min. / Rockoper zur Lehrlingsausbildung von Floh de Cologne. Monitor, 1.2.1971, 7 Min. / Kölner Beat-Gruppe „Can“. Hier und Heute, 27.8.1971, 3 Min. / Die Bläck Fööss, Beatgruppe „Stowaways“. Hier und Heute, 18.2.1971, 4 Min.

Mit einem durchdringenden Gitarrenrhythmus beginnt der politischste Song der Rolling Stones, „Street fighting man“, mit dem Mick Jagger im Dezember 1968 erstmals zum Straßenkampf aufzurufen schien. Bei seinem Auftritt in der Kölner Sporthalle am 30.3.1967 gibt es diesen Song zwar noch nicht, doch die 3.000 Fans kreischen und trampeln im Rhythmus des heißen Beat.



Filmen an alten Sehgewohnheiten. Künstler wie die Fluxus Vertreter um Vostell und Beuys postulieren mit ihren Happenings die Aufhebung der Trennung von Kunst und Leben, Kunst und Politik, Künstler und Laien.

Als „Erstes Kölner Straßentheater“ gründet sich 1968 eine Gruppe, die mit ihren Aktionen die Säle verlässt und auf die Straße geht. Das Polit-Pop-Kabarett „Floh de Cologne“, Studenten der Theaterwissenschaft in Köln, setzt sich in seinem Rock-Theater gegen die Unterdrückung von Lehrlingen am Arbeitsplatz ein. Es entstehen neue Zeitungen wie „Sounds“, „popopo“, „bubu“ und „Ana&Bela“ als „Gegenöffentlichkeit“ zu den etablierten Medien. Die bald auch international bekannte avantgardistische Gruppe „Can“ wird gegründet. Und eine Beat-Band, die sich 1964 unter dem Namen „Stowaways“ bildete, macht mit ihrer ersten kölschen Single unter dem neuen Namen „Bläck Fööss“ bald deutschlandweit Karriere.

Popkultur und Protestbewegung beeinflussen sich Ende der 1960er Jahre gegenseitig. Der Wunsch nach alternativen Gesellschaftsentwürfen, nach Gegen-Kultur und Gegen-Öffentlichkeit begründet nicht nur Aktionen der Studenten, sondern verändert auch Kunst, Theater und Kabarett, Film und Musik – wie die historischen Filmbeiträge zeigen. Eine junge Generation von Filmemachern und Filmjournalisten schließt sich 1968 zu XSCREEN, dem Kölner Studio für den unabhängigen Film zusammen. Sie präsentieren die ersten Experimental- und Undergroundfilme aus den USA, England, Kuba, Österreich und rütteln mit ihren eigenen

Mittwoch, 30. Mai 2018, 19.00 Uhr

„Brandstifter“

Bilanz der Studentenbewegung. Hierzulande-Heutzutage, 2.1.1969, 9 Min. Brandstifter, Klaus Lemke, BRD 1969, mit Margarethe von Trotta, Iris Berben, Marquard Bohm, Dieter Noss, Veith von Fürstenberg, 64 Min.

Brandstifter ist eine spontane Reaktion auf die Kaufhausbrandstiftungen in Frankfurt am Main im April 1968. Klaus Lemke, der zu diesem Zeitpunkt der „Münchener Gruppe“ angehörte und durch seine Schwabing-Filme bekannt war, drehte den Film in den ersten Monaten des Jahres 1969 auf Kölner Straßen und Plätzen. Produzent war der WDR, der den Film bereits am 13. Mai 1969 ausstrahlte.

Protagonistin ist die Studentin Anka, die in einer Kölner Kommune lebt, die sich mit Agitationsfilmen nach dem Vorbild der französischen Flugblattfilme politisch betätigt. Anka beteiligt sich nicht an Diskussionen, sondern handelt lieber. Im Alleingang legt sie in einem Kölner Kaufhaus aus Protest gegen den Vietnamkrieg einen Brandsatz, um zu zeigen, dass Bomben mehr sind als nur Requisiten in einem Film. Da nur ein geringer Sachschaden entsteht, bleibt die erhoffte öffentliche Resonanz aus. Als der Brandsatz in einem Agitationsfilm auftaucht, ermittelt die Staatsanwaltschaft gegen die Gruppe, findet aber keine Beweise für die Täterschaft. Anka stellt sich der Polizei, die ihr nicht glaubt, dass sie allein gehandelt hat.

Klaus Lemke wollte mit seinem Film Verständnis für die Jugendlichen wecken, die auf die Straße gehen und protestieren. Seinen semi-dokumentarischen Stil bezeichnet er als „teilnehmende Beobachtung“. Für sein radikal anderes ästhetisches Konzept nutzte Lemke die Freiräume, die ihm die WDR-Redaktion gewährte. Er vertraute den Darstellern, ihrer Spontaneität und ihrem Improvisationsvermögen. Die Grenzen zwischen ernsthaften Dialogen und purem Nonsense sind oft fließend. Der Film wurde von der Kritik kontrovers beurteilt, wobei besonders seine diffuse politische Position angegriffen wurde.

Brandstifter enthält Anspielungen auf die Agitationsfilme, die im Umfeld der Berliner dffb entstanden, stellt Pop-Kultur, politische Thesen und Lebensgefühle der Studenten in den Mittelpunkt. Er ist ein authentisches Dokument der politischen und gesellschaftlichen Aufbruchstimmung, und zugleich eine filmische Fiktionalisierung der frühen RAF-Geschichte, in der die Studentenproteste in Gewalt und Terrorismus mündeten.

